

machen. Als aber das Jahr 1098 sich neigte, ohne daß man vorwärts gerückt, stellte sich das Volk über den Aufbruch so ungeberdig, daß die Fürsten zum Weiterzug sich anschicken mußten. Es ging an der Seefüste hin den Städten Tripolis, Berytus, Sidon, Tyrus, Akkon entlang nach Cäsarea (Cäsarien Ap. Gesch. 23, 33.); Kämpfe und Belagerungen verzögerten den March beständig. Bei Cäsarea verließ man das Meeresgestade und zog südöstlich gerade auf Jerusalem zu.

Endlich am Morgen des 6. Juni 1099, im dritten Jahre nach dem Ausbruch aus der Heimath, erblickte man zuerst von einem Berge bei Emmaus die langersehnte heilige Stadt. Ein unendliches Jubelgeschrei erschallt, Freudentränen fließen; sie fallen auf die Kniee und küssen den Boden; sie loben Gott, daß er sie so weit gebracht und alles ausgestandene Glend ist vergessen. Gleich rennen sie auch auf die Stadt los, um sich ihrer zu bemächtigen; allein das geht nicht so leicht. Sie ist wohl verwahrt mit Mauern und Thürmen und eine Besatzung von 40,000 Mann liegt darin. Und die Stärke des Kreuzheeres? Es zählt noch 20,000 zu Fuß und 1500 zu Pferde, den neunzehnten Theil der Ausgezogenen!! Der erste Anlauf mißlang gänzlich; indessen verzagt keiner am endlichen Gelingen des großen Werks. Aber Sturmwerkzeuge müssen gebaut und das Holz dazu muß mehrere Meilen weit herbeigeschafft werden; da ist Geduld nöthig. Nun, kann man sich doch einstweilen am Ausblicke der Stadt des himmlischen Königs weiden und so manche liebe heilige Orte um Jerusalem her besuchen!

Die Werkzeuge zum Sturme sind fertig. Jetzt wallt zuvor das ganze Pilgerheer feierlich zur Marienkirche im Josaphatthale, um sich dort den Sieg zu erleben, und von da auf des Ölbergs Höhe, wo Peter der Einsiedler predigt und alles Volk zur Buße, zur Eintracht und zur Tapferkeit ermahnt. Alle schlagen reumüthig an die Brust; die Feinde reichen sich die Hand der Versöhnung; die Krieger insgesamt geloben, um die Stadt des Herrn